



Die Wirtschaftslage in Österreich

Konjunkturbelebung nicht in Sicht — Internationale Konjunktur verharrt in Stagnation — Schwache Industrieproduktion — Sinkende Beschäftigung — Zurückhaltendere Konsumnachfrage — Export bleibt wichtige Konjunkturstütze — Leistungsbilanz weiter verbessert — Zinsen sinken auch in Österreich — Abflauernder Preisauftrieb

Die österreichische Wirtschaft belebte sich auch während des Sommers nicht. Weder die bis Ende August verfügbaren Daten noch die vorausseilenden Indikatoren deuten darauf hin, daß ein Konjunkturaufschwung bevorsteht. Anzeichen in den ersten Monaten dieses Jahres, die eine Erholung von Nachfrage und Produktion signalisierten, sind gegen Jahresmitte etwas schwächer geworden. Auch international hält die Konjunkturlaute an. Die Hoffnungen beschränken sich zur Zeit darauf, daß die gegenwärtige Zinssenkungstendenz in den USA ein wichtiges Hindernis für eine Konjunkturwende beseitigen werde.

Die Industrieproduktion ließ in den ersten fünf Monaten dieses Jahres eine langsame Erholung erkennen; im Juni sackte sie jedoch deutlich ab. Der Konjunkturindikator der industriellen Erzeugung lag im II. Quartal nur um 0,3% über dem Wert des Vorjahres (I. Quartal + 1,5%). Auf Grund der Ergebnisse in den einzelnen Branchen — insbesondere der ausgeprägten Schwäche im Grundstoffsektor — und der seit April eingetretenen Verschlechterung der Auftragslage zeichnet sich vorerst kein Ende der Stagnation ab.

Die heimischen Exporte blieben bis Jahresmitte auf hohem Niveau, der Aufwärtstrend setzte sich aber seit Mai nicht fort. Im Vorjahresvergleich erreichte die nominelle Ausfuhrsteigerung im II. Quartal (+ 10,1%) nicht ganz den Zuwachs des Vorquartals. Die Struktur der Auslandsnachfrage verschob sich etwas zugunsten der Handelspartner in Westeuropa.

Im Inland war die private Konsumnachfrage im April und Mai gedämpfter als im I. Quartal. Die Zurückhaltung betraf vor allem den Kauf dauerhafter Konsumgüter. In den folgenden Monaten dürfte sich, laut vorläufigen Meldungen, die Umsatzentwicklung wieder etwas gebessert haben. Trotz etwas verlangsamten

Anstiegs der Arbeitsverdienste im II. Quartal ermöglichte die Milderung der Inflation eine Ausweitung der realen Einkommen. Entsprechend der mäßigen Inlandsnachfrage blieb auch die Importnachfrage verhalten. Die Einfuhrwerte übertrafen bei etwa konstanten Importpreisen das Vorjahresniveau im II. Quartal nur um knapp 2%.

Das Defizit in der Handelsbilanz ist weiter geschrumpft; wesentlichen Anteil daran hatten die Terms of Trade, die sich im II. Quartal noch deutlich stärker verbesserten als im ersten Jahresviertel. Trotz schwachen Beginns der Sommersaison trug auch der Reiseverkehr zur günstigen Entwicklung der Leistungsbilanz bei: Im 1. Halbjahr betrug ihr Fehlbetrag 2,2 Mrd. S (gegenüber 10 Mrd. S im Vorjahr).

Rückläufige Importpreise und die mäßige heimische Nachfrage führten gegen Jahresmitte zu einer weiteren Beruhigung der Inflation. Der HWWA-Preisindex für Rohwaren sank zuletzt in allen Warengruppen selbst auf Schillingbasis, obwohl der Schilling gegenüber dem Dollar an Wert etwas verlor. Im Großhandel (+3,5% im Juli) war der Rückgang der Teuerungsrate stärker ausgeprägt als auf der Verbraucherstufe (+5,5%).

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist — entsprechend der industriell-gewerblichen Produktionsentwicklung — sehr labil. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate verharrte im Juli auf 4,0%; die sinkende Zahl der Beschäftigten und der offenen Stellen sowie Meldungen über Einführung von Kurzarbeit in einzelnen Betrieben deuten auf eine weitere Verschlechterung hin.

Internationale Konjunktur verharrt in Stagnation

Die internationale Konjunkturschwäche hält an, es gibt kaum Anzeichen für eine Erholung. In den USA könnten sich jedoch die Voraussetzungen für eine Konjunkturbelebung gebessert haben. Die hohen Zinsen, die bisher ein Hindernis für einen Aufschwung darstellten, sinken seit Anfang August deutlich. Dies und die Tatsache, daß der Staat durch die beschlossene Anhebung der Verbrauchsteuern in den nächsten drei Fiskaljahren (beginnend mit Oktober 1983) um 99 Mrd. \$ weniger Mittel zur Budgetfinanzierung benötigt, haben auf den Aktienmärkten zu einem Stimmungsumschwung geführt. Von der 10prozentigen Einkommensteuersenkung (1. Juli 1982) erwartet man allgemein eine Belebung des Konsums. Die bisher vorliegenden Wirtschaftsdaten lassen allerdings noch keine Besserung der Konjunkturlage erkennen. Die Industrieproduktion in den USA ist auch im Juli — zwar weniger stark als in den Vormonaten — saisonbereinigt gesunken und liegt um 10½% unter dem Vorjahresniveau. Die Kapazitätsauslastung liegt zur Jahresmitte bei knapp 70% nach 80% im Vorjahr. Die

Arbeitslosigkeit überschreitet die Rate von 10%. Der allgemeine Preisauftrieb hat dagegen nachgelassen. Die Steigerung des Deflators des BNP verringerte sich von 8½% im I. Quartal auf 5% im II. Quartal.

In der *Bundesrepublik Deutschland* ist zwar auch eine Zinssenkungstendenz festzustellen, sie ist jedoch weniger ausgeprägt als in den USA. Abgesehen von der Verbesserung der Leistungsbilanz und der leichten Verringerung des Preisauftriebs sind alle Konjunkturdaten negativ. In der BRD stagniert die Wirtschaftsaktivität bereits seit mehr als zwei Jahren. Das reale BNP verharrte auch im II. Quartal 1982 auf dem Niveau des Vorquartals. Die gewerbliche Produktion (ohne Bau) ist im Juni sowohl gegenüber dem Vormonat als auch im Vergleich zum Vorjahr um etwa 3% zurückgegangen. Die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe waren im Juni saisonbereinigt etwas höher als im Vormonat, das Vorjahresniveau übertrafen sie nur um 2%. Im Zweimonatsvergleich Mai/Juni sind die Bestellungen gegenüber März/April um rund 3%, die Auslandsbestellungen sogar um 6% gesunken. Die Arbeitslosigkeit hat weiter zugenommen (im Juli auf saisonbereinigt 1,9 Mill. oder 7,7% der unselbständig Erwerbstätigen).

Auch in den anderen Industrieländern gibt es kaum Anzeichen für eine autonome Konjunkturbelebung. Die allgemein triste Lage der Weltwirtschaft wurde kürzlich auch im Jahresbericht des internationalen Währungsfonds bestätigt.

Schwache Industrieproduktion

Die seit Beginn dieses Jahres zu beobachtende Tendenz einer leicht anziehenden Industriekonjunktur setzte sich im Juni nicht fort. Die Produktion (ohne Energie) stieg zwar gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres um 3%, je Arbeitstag wurde jedoch um 2% weniger erzeugt als im Vorjahr. Noch deutlicher als im Jahresvergleich zeigt sich der Produktionsrückgang in der Entwicklung des saison- und teilweise arbeitstägig bereinigten Konjunkturindikators. Nach der mäßigen Erholung in den Frühjahrsmonaten sank er im Juni um 3,6% unter den Wert des Vormonats. Am schlechtesten schnitt neuerlich der Bergbau- und Grundstoffbereich ab. Die Produktion je Arbeitstag unterschritt in dieser Industriegruppe das Vorjahresniveau um 13%.

Erstmals seit Monaten war auch die Investitionsgüterproduktion im Jahresvergleich rückläufig (—2%). Die Produktion fertiger *Investitionsgüter* war zwar auch im Juni höher, der Produktionsrückstand in den Baustoff- und Vorproduktbranchen war jedoch größer als in den Vormonaten.

Einen geringen Produktionszuwachs im Jahresvergleich verzeichnete nur der *Konsumgütersektor* (1%). Dies ist insbesondere auf die nach wie vor steigende

Produktion langlebiger Konsumgüter zurückzuführen, eine Folge der regeren Nachfrage in den Vormonaten. Allerdings signalisiert auch hier die saisonbereinigte Reihe eine Abschwächung.

Die *Auftragseingänge* lagen auch im Juni unter dem Niveau des Vorjahres. Im Vorjahresvergleich sind jedoch die im Juni 1981 sehr hohen ausländischen Auftragseingänge in der Maschinenindustrie zu berücksichtigen. Bereinigt um diesen Basiseffekt zeigt die Auftragsentwicklung ein unterschiedliches Bild. Die Neubestellungen ohne Maschinen- und Elektroindustrie lagen geringfügig (+3,6%) über dem Niveau des Vorjahresmonats. Kräftig stiegen nur die Auftragseingänge in den Baustoffbranchen, der Holzverarbeitenden Industrie und der Textilindustrie. Stärker rückläufig waren heuer erstmals die neuen Aufträge in der Eisen- und Stahlindustrie, wo vor allem die ausländische Nachfrage infolge der nach wie vor herrschenden internationalen Stahlkrise deutlich zurückging. Die um Saisoneinflüsse bereinigte Auftragsstatistik zeichnet für Juni ein etwas günstigeres Bild der Auftragslage als in den Vormonaten, doch kann daraus noch nicht auf eine anhaltende Nachfragebelebung geschlossen werden.

Sinkende Beschäftigung

Auf dem Arbeitsmarkt blieb die Lage im Juli weiterhin ernst. Die Arbeitslosigkeit verharrte auf hohem Niveau (+27 900 Personen bzw. um zwei Drittel höher als im Vorjahr); gegenüber Juni hat sie allerdings nur wenig über das saisonübliche Ausmaß zugenommen (Schulabgänger und Bewerber um Ferienarbeit lassen die Arbeitslosigkeit im Juli üblicherweise leicht steigen). Die *Beschäftigung* ist saisonbereinigt und im Vorjahresvergleich gesunken. Ende Juli waren 2,809.400 Arbeitskräfte beschäftigt, um 28.900 (—1,0%) weniger als im Vorjahr. Das erfaßte Arbeitskräfteangebot war daher um 1.000 niedriger als vor einem Jahr. Allerdings ist die Zahl der ausländischen Erwerbspersonen seither um 12.500 zurückgegangen, das Angebot inländischer Arbeitnehmer lag also noch um 11.500 über dem Vorjahr. Dieser Abstand betrug allerdings im Mittel des II. Quartals noch 17.000. Die seit einigen Monaten sinkenden Zuwächse im Arbeitskräfteangebot lassen vermuten, daß ein Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte nicht als Arbeitslose registriert wurde, vermutlich überwiegend Absolventen weiterführender Schulen, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben und die amtliche Vermittlung bei der Stellensuche nicht in Anspruch nehmen.

Die saisonbereinigte *Arbeitslosenquote* verharrte im Juli auf 4,0%. Im Laufe der Monate Juli und August kündigten einige Betriebe die Einführung von Kurzarbeit an, was allerdings frühestens in der Statistik von

Ende August seinen Niederschlag finden wird. Das *Stellenangebot*, das in den ersten fünf Monaten des Jahres saisonbereinigt ein Niveau von rund 20.000 gehalten hatte, ist seither um ein Viertel auf 15.000 geschrumpft. Ende Juli wurden 15.400 Stellen angeboten, um 10.300 (—40,0%) weniger als vor einem Jahr (April —27%). Auch hierbei spielt sicher eine Rolle, daß es besonders wenige Ferienarbeitsplätze gibt.

Zurückhaltendere Konsumnachfrage

Der *Handel* hatte im Mai einen schwachen Geschäftsgang. Vorläufige Meldungen über den Einzelhandel im Juni und Juli lassen für diese Monate eine etwas bessere Umsatzentwicklung erwarten.

Der *Einzelhandel* verkaufte im Mai, bei einem Verkaufstag und einem Verkaufssamstag weniger, nominell um 5,3% mehr als im Vorjahr, real um 0,4% weniger (nach +7,2% bzw. +2,1% im Durchschnitt der Monate Jänner bis April). Der reale Umsatzrückgang konzentrierte sich auf dauerhafte Konsumgüter (—3,5%), die sich im bisherigen Jahresverlauf günstig entwickelt hatten (z. B. Einrichtungsgegenstände und Hausrat). Die Neuzulassungen von Pkw blieben noch unter dem Vorjahreswert. Kurzlebige Waren wurden mehr verkauft als im Vorjahr, die Steigerung war allerdings im April und Mai deutlich niedriger als im I. Quartal. Saison- und teilweise arbeitstägig bereinigt stiegen die realen Einzelhandelsumsätze im Durchschnitt der Monate April und Mai um 0,7% über das Niveau des I. Quartals.

Im *Großhandel* hielt der reale Umsatzrückgang sowohl im Vorjahresvergleich als auch saisonbereinigt (gegenüber den Vormonaten) an. Die mäßige Nachfrage nach Rohstoffen und Halberzeugnissen spiegelt am deutlichsten die herrschende Konjunkturlaute. Der Lagerabbau setzte sich im Großhandel fort, im Einzelhandel kam er dagegen im Mai zum Stillstand.

Export bleibt wichtige Konjunkturstütze

Die österreichischen *Exporte* halten weiterhin auf hohem Niveau. Im Durchschnitt des I. und II. Quartals lag die Ausfuhr nominell jeweils um rund 10% über dem entsprechenden Vorjahreswert (Juni +12½%). Saisonbereinigt zeigt sich im Mai und Juni eine leichte Abschwächung gegenüber den beiden Vormonaten. Diese Entwicklung hatte sich schon in der Auftragsstatistik der Industrie angekündigt. Das Wachstum der nominellen Importe betrug im II. Quartal 2%, nach 3% im I. Quartal (Juni +4%). Die Verbesserung in der Entwicklung der Terms of Trade verstärkte sich im bisherigen Jahresverlauf. Sie betrug im I. Quartal rund 2% und im II. Quartal 6%. Hier wirkt sich der absolute Preisrückgang der Importe gegen-

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (I)¹⁾

	1980		1981		1982		1980		1981		1982	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai	Juni	Juli	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai
Arbeitsmarkt												
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	+ 15,0	+ 9,8	+ 10,2	- 8,0	- 26,5	- 26,2	- 23,9	- 28,9	- 3,3	- 0,4	+ 2,3	+ 7,6
Veränderung in %	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	- 0,3	- 1,0	- 0,9	- 0,9	- 1,0	- 3,8	- 1,7	+ 2,2	- 1,7
Männer	+ 1,9	+ 1,0	+ 2,4	- 8,4	- 23,6	- 20,1	- 17,8	- 21,0	+ 7,5	- 5,4	+ 2,0	+ 4,6
Frauen	+ 13,1	+ 8,8	+ 7,8	+ 0,4	- 2,9	- 6,1	- 6,1	- 7,9	- 2,6	+ 1,0	+ 15,6	+ 15,8
Industrie	+ 6,8	+ 13,4	- 15,7	- 22,3	- 23,5	- 24,2	- 24,2	- 24,2	+ 1,3	- 0,9	+ 4,0	+ 1,5
Bauwirtschaft	+ 1,1	+ 8,8	- 6,2	- 11,4	- 18,5	- 16,2	- 16,2	- 16,2	+ 1,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,5
Ausländische Arbeitskräfte	+ 4,1	+ 2,9	- 5,0	- 8,9	- 13,2	- 14,7	- 14,3	- 15,6	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 4,4
Arbeitslose	+ 3,6	+ 16,1	+ 12,4	+ 28,7	+ 47,8	+ 33,3	+ 28,0	+ 27,3	+ 1,1	+ 1,8	+ 4,3	+ 2,2
Arbeitslosenrate	1,9	2,4	1,5	3,3	4,8	2,8	2,3	2,4	+ 2,9	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,7
Offene Stellen	+ 5,1	- 11,2	- 12,8	- 13,1	- 8,6	- 10,8	- 11,0	- 10,3	+ 1,5	+ 4,2	+ 5,8	+ 2,5
									+ 6,6	+ 2,9	+ 15,4	- 7,9
Geliehete Arbeiterstunden Industrie, pro Kopf	+ 0,4	- 0,8	+ 0,1	- 0,7	+ 1,3	- 0,9	- 0,9	- 0,9	- 0,2	- 4,4	- 4,9	- 4,3

Land- und Forstwirtschaft

Marktleistung Fleisch	+ 0,8	- 3,3	- 0,4	+ 2,3	+ 9,2	+ 6,8	+ 7,6	+ 7,6
Rindfleisch	+ 1,3	- 3,8	- 1,7	- 3,2	+ 2,2	- 1,7	- 2,9	- 0,2
Kalb- und Schweinefleisch	+ 7,5	- 5,4	- 5,4	- 2,0	- 1,3	- 3,4	- 4,6	+ 1,8
Schweinefleisch	+ 2,6	- 3,4	+ 1,0	+ 7,1	+ 15,6	+ 13,5	+ 15,8	+ 13,4
Jungmasthühner	+ 1,3	- 0,9	- 2,9	- 4,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 3,7
Inlandsabsatz Fleisch (Kalk.)	+ 1,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,5	+ 1,8	+ 0,2	+ 2,9	+ 0,1
Rindfleisch	+ 2,2	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 4,4	+ 5,4	+ 4,2	+ 5,6
Schweinefleisch	+ 1,1	+ 1,8	+ 4,3	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,2
Milchlieferleistung	+ 2,9	+ 4,3	+ 5,3	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,7
Inlandsabsatz Trinkmilch	+ 1,5	+ 4,2	+ 5,8	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	- 0,4
Inlandsabsatz Butter (einschl. Rückgabe)	+ 6,6	+ 2,9	- 2,3	+ 15,4	- 7,9	- 7,9	- 21,9	- 21,9
Holzschlag	- 0,2	- 4,4	- 4,9	- 4,3	- 7,4	- 7,4	- 7,4	- 7,4

Verkehr

	1980		1981		1982		1980		1981		1982	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai	Juni	Juli	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai
Güterverkehr, Bahn	+ 2,8	- 6,2	- 10,5	- 3,7	+ 0,4	- 4,1	- 3,9	- 3,2	- 6,2	- 10,5	- 3,7	+ 0,4
Inlandverkehr	+ 3,0	- 16,4	- 18,4	- 19,6	- 10,2	- 13,4	- 13,4	- 13,4	+ 3,0	- 16,4	- 18,4	- 19,6
Ein- und Ausfuhrverkehr	+ 7,8	- 0,1	- 4,7	+ 7,0	+ 8,5	- 1,3	- 1,3	- 1,3	- 0,1	- 4,7	+ 7,0	+ 8,5
Transitverkehr	- 4,2	+ 0,6	- 5,9	+ 6,0	+ 2,0	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,1	+ 0,6	- 5,9	+ 6,0	+ 2,0
Wagenstellungen Bahn	+ 3,6	- 3,6	- 4,9	- 2,0	- 1,4	- 1,9	- 2,6	- 2,6	- 3,6	- 4,9	- 2,0	- 1,4
Erze und Kohle	+ 6,3	- 11,2	- 2,3	- 7,3	+ 13,6	+ 6,8	+ 6,2	+ 5,4	- 11,2	- 2,3	- 7,3	+ 13,6
Metalle	- 2,7	- 1,9	- 0,8	+ 11,6	+ 9,7	+ 1,3	+ 3,0	- 13,1	- 1,9	- 0,8	+ 11,6	+ 9,7
Holz, Zellstoff, Papier	+ 17,3	- 6,5	- 9,7	- 9,8	- 12,7	- 17,2	- 18,7	- 14,5	- 6,5	- 9,7	- 9,8	- 12,7
Baustoffe	- 2,3	- 6,2	- 1,6	- 10,2	- 8,7	- 5,6	- 5,4	- 6,8	- 6,2	- 1,6	- 10,2	- 8,7
Nahrungsmittel	+ 1,5	+ 0,0	- 18,4	- 11,5	- 9,1	+ 5,4	+ 4,3	- 3,4	+ 0,0	- 18,4	- 11,5	- 9,1
Stück- und Sammelgut	+ 0,8	- 2,7	- 0,4	- 1,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 3,9	- 2,7	- 0,4	- 1,3	+ 0,9
Güterverkehr oster. Schiffe	- 0,9	- 2,3	- 0,8	+ 7,0	- 10,4	- 2,1	- 3,3	- 11,2	- 0,9	- 2,3	- 0,8	+ 7,0
Inlandverkehr	- 22,6	+ 2,6	+ 13,1	- 6,5	- 49,1	- 10,2	- 11,3	- 21,2	- 22,6	+ 2,6	+ 13,1	- 6,5
Ein- und Ausfuhrverkehr	+ 9,6	- 5,2	- 7,2	+ 11,1	+ 8,5	+ 1,7	+ 2,2	- 7,3	+ 9,6	- 5,2	- 7,2	+ 11,1
Pipeline (Durchsatzmenge)	+ 10,6	- 15,5	- 6,8	- 25,1	- 30,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	- 15,5	- 6,8	- 25,1	- 30,9
Luftfracht (ohne Transit)	+ 13,8	- 2,0	- 1,5	- 9,5	- 13,9	- 4,9	- 4,9	- 3,3	- 2,0	- 1,5	- 9,5	- 13,9
Neuzulassungen Lkw	+ 8,3	- 8,4	- 15,1	- 18,2	- 13,7	- 4,0	- 5,7	- 7,8	- 8,4	- 15,1	- 18,2	- 13,7
Führergewerbe	+ 0,3	- 19,8	- 29,7	- 25,3	- 31,4	- 35,9	- 42,9	- 19,0	+ 0,3	- 19,8	- 29,7	- 25,3
Personeverkehr Bahn	+ 1,9	- 4,5	- 5,2	- 5,4	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,5	- 4,5	- 5,2	- 5,4	+ 0,2
Passagiere Luftverkehr (ohne Transit)	- 0,0	+ 6,2	+ 7,4	+ 6,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	- 0,3	+ 6,2	+ 7,4	+ 6,8	+ 0,7
Neuzulassungen Pkw	+ 6,2	- 12,7	- 16,2	- 20,8	- 8,6	- 0,7	- 1,7	- 3,0	- 12,7	- 16,2	- 20,8	- 8,6
Bis 1 500 cm ³	+ 10,4	- 15,6	- 15,9	- 22,3	- 7,2	- 1,2	- 4,5	- 10,0	- 15,6	- 15,9	- 22,3	- 7,2
1 501 bis 2 000 cm ³	+ 2,9	- 7,0	- 16,7	- 18,4	- 9,3	+ 1,1	+ 5,0	+ 8,5	- 7,0	- 16,7	- 18,4	- 9,3
2 001 cm ³ und mehr	- 8,4	- 15,7	- 16,2	- 20,9	- 15,8	- 6,5	- 10,8	+ 2,5	- 15,7	- 16,2	- 20,9	- 15,8

Reiseverkehr

	1980		1981		1982		1980		1981		1982	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai	Juni	Juli	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai
Nächtigen insgesamt	+ 5,5	+ 2,0	+ 1,3	- 1,3	+ 6,6	- 1,7	+ 5,5	- 3,0	+ 2,0	+ 1,3	- 1,3	+ 6,6
Inländer	+ 2,9	+ 0,3	+ 0,7	- 2,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,8	- 0,3	+ 0,3	+ 0,7	- 2,2	+ 0,1
Ausländer	+ 6,3	+ 2,6	+ 1,4	- 0,9	+ 3,0	+ 2,2	+ 8,0	- 3,8	+ 2,6	+ 1,4	- 0,9	+ 3,0
Deviseneingänge ²⁾	+ 10,2	+ 10,5	+ 10,1	+ 5,5	+ 9,9	+ 6,6	+ 23,2	+ 0,1	+ 10,5	+ 10,1	+ 5,5	+ 9,9
Devisenausgänge ²⁾	+ 0,3	+ 10,9	+ 8,9	+ 9,7	- 0,1	+ 3,2	+ 11,6	- 0,3	+ 10,9	+ 8,9	+ 9,7	- 0,1

¹⁾ Revidierte Daten laut WIFO, ab Mai 1982 laut OeNB.
²⁾ Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den "Statistischen Übersichten" zu entnehmen. — ³⁾ Produktionsindex, 1976 = 100, arbeitstag bereinigt; ab 1981 erste Aufarbeitung.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)

	1980		1981		1981		1981		1982		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai	Juni	
Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Energie											
Förderung	- 6,8	- 4,3	- 5,7	+ 6,3	- 2,9						
Kohle	+ 0,1	+ 6,9	+ 6,3	+ 10,0	- 1,3	+ 17,1	+ 14,3	+ 9,7	+ 11,3	+ 10,6	+ 14,6
Erdöl	- 14,6	- 9,3	+ 1,9	+ 2,8	+ 0,4	- 0,8	+ 15,3	+ 17,7	+ 17,7	+ 9,2	- 6,8
Erdgas	- 17,9	- 24,5	- 35,5	- 10,5	- 21,9	+ 49,8	+ 5,4	+ 11,4	+ 12,5	+ 9,8	+ 20,8
Stromerzeugung	+ 3,3	+ 2,2	+ 3,2	+ 4,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 10,1	+ 12,5	+ 12,5	+ 13,1	+ 15,5
Wasserkraft	+ 3,7	+ 6,0	+ 1,4	+ 19,4	+ 6,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 7,3	+ 7,4	+ 8,3	+ 18,0
Wärmeleistung	+ 2,2	+ 6,3	+ 10,7	- 16,6	- 1,4	+ 3,9	+ 2,4	+ 7,3	+ 7,4	+ 8,3	+ 20,0
Verbrauch ¹⁾	- 1,4	- 4,8	- 5,3	+ 9,1	- 5,7	- 6,0	+ 14,5	+ 15,6	+ 15,6	+ 16,2	+ 19,7
Kohle	+ 2,7	+ 4,7	+ 9,6	+ 0,5	- 4,7	- 4,5	+ 17,6	+ 17,8	+ 17,8	+ 18,4	+ 14,7
Erdöl und Mineralöl- produkte	- 3,2	- 10,0	- 13,3	- 17,5	- 10,0	- 10,2	+ 12,9	+ 12,9	+ 12,9	+ 13,8	+ 14,5
Treibstoffe	+ 0,8	- 2,2	- 2,8	- 2,7	- 1,9	+ 5,9	- 4,8	+ 10,9	+ 10,9	+ 6,7	+ 35,9
Normalbenzin	+ 17,2	- 3,0	- 4,8	- 1,6	- 3,6	- 6,5	+ 10,8	+ 8,1	+ 13,0	+ 25,4	+ 4,6
Superbenzin	- 5,4	- 0,3	- 2,7	- 1,5	- 4,6	+ 5,1	+ 12,3	+ 9,4	+ 8,7	+ 23,9	+ 4,1
Dieselmotortreibstoff	+ 0,8	- 3,8	- 1,6	- 4,3	+ 2,2	+ 13,5	+ 8,3	+ 11,1	+ 11,6	+ 12,6	+ 13,5
Heizöl	- 9,5	- 16,2	- 30,7	- 24,4	- 13,4	- 19,1	- 1,7	+ 28,1	+ 28,3	+ 31,7	+ 43,7
Gasöl	- 17,5	- 20,0	- 49,0	- 31,4	- 20,1	- 23,1	+ 11,0	+ 6,6	+ 7,7	+ 12,5	+ 8,7
Sonstige Heizöl	- 6,4	- 15,2	- 24,8	- 22,7	- 11,9	- 17,7	+ 11,6	+ 5,1	+ 6,3	+ 9,3	+ 6,3
Erdgas	- 3,3	- 4,7	+ 0,5	- 5,1	- 0,6	- 6,1	+ 22,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 4,6	+ 0,2
Elektrischer Strom	+ 3,2	+ 0,1	+ 1,7	+ 0,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 9,5	+ 28,3	+ 39,7	+ 85,1	+ 42,1

Groß- und Einzelhandel²⁾

	1980		1981		1981		1981		1982		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Mai	Juni	
Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Großhandelsumsätze, real	+ 4,6	+ 0,3	+ 1,4	- 2,5	- 1,4	- 1,5	+ 17,0	+ 5,9	+ 10,5	+ 4,6	+ 2,8
Agrarerzeugnisse	+ 3,9	+ 1,7	+ 3,6	- 3,9	+ 3,0	- 2,4	+ 11,0	+ 5,9	+ 4,4	+ 8,7	+ 1,7
Lebens- und Genussmittel	+ 4,6	- 4,6	- 5,2	- 6,5	- 9,0	- 9,2	+ 33,6	+ 20,6	+ 31,8	+ 7,8	- 8,0
Halberzeugnisse	+ 4,0	+ 0,8	+ 3,5	- 0,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 12,9	+ 3,4	+ 9,2	+ 13,0	+ 13,4
Fertigwaren	+ 14,0	+ 7,6	+ 8,1	+ 4,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 13,3	+ 0,8	+ 2,9	+ 0,6	+ 4,8
Großhandelsumsätze, nominal	+ 15,0	+ 6,7	+ 7,2	+ 3,6	+ 1,3	+ 0,2	+ 13,7	+ 7,3	+ 12,3	+ 4,8	+ 6,6
Wareneingänge des Großhandels, nominal	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,6	- 0,4	+ 8,6	+ 27,5	+ 16,5	- 16,1	- 9,7
Kurzlebige Güter	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,4	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,6	+ 46,7	+ 27,5	+ 43,8	+ 6,4	+ 12,9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 1,0	+ 3,4	+ 5,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 0,2	+ 49,1	+ 24,1	+ 37,8	+ 2,4	+ 38,9
Bekleidung und Schuhe	+ 5,1	+ 5,6	+ 5,9	+ 5,9	+ 5,2	+ 7,0	- 5,8	- 9,4	- 8,0	- 19,1	- 40,3
Sonstige kurzlebige Güter	+ 0,9	- 0,1	+ 0,7	- 1,2	- 0,1	- 2,0	+ 27,3	+ 19,3	- 4,2	- 27,7	+ 14,3
Langlebige Güter	+ 0,7	- 2,6	- 3,4	- 0,2	+ 2,8	- 3,5	+ 12,8	+ 0,9	+ 3,7	+ 5,2	+ 8,9
Fahrzeuge	+ 7,5	- 8,0	- 11,9	- 10,8	- 3,1	- 6,7	+ 10,2	+ 1,9	+ 7,3	+ 5,1	+ 8,9
Einrichtungsgegen- stände und Hausrat	- 1,5	+ 1,1	+ 2,3	+ 4,1	+ 9,0	- 3,4	+ 29,4	+ 29,5	+ 36,6	+ 18,7	+ 12,9
Sonstige langlebige Güter	- 11,5	+ 2,7	+ 5,7	+ 10,7	+ 4,4	+ 9,1	+ 56,4	+ 10,4	+ 24,4	+ 15,1	- 33,1
Einzelhandelsumsätze, nominal	+ 7,2	+ 6,2	+ 6,7	+ 6,3	+ 7,7	+ 5,3	+ 17,5	+ 6,7	+ 3,9	+ 12,0	+ 17,0
Wareneingänge des Einzelhandels, nominal	+ 7,5	+ 4,2	+ 3,9	+ 5,2	+ 7,5	+ 5,8	+ 5,0	+ 6,1	+ 7,7	+ 7,3	+ 6,3
Einzelhandelsumsätze, nominal	+ 7,5	+ 4,2	+ 3,9	+ 5,2	+ 7,5	+ 5,8	+ 10,6	+ 10,5	+ 13,9	+ 6,6	+ 3,8
Einzelhandelsumsätze, nominal	+ 7,5	+ 4,2	+ 3,9	+ 5,2	+ 7,5	+ 5,8	+ 10,6	+ 10,5	+ 13,9	+ 6,6	+ 3,8
Einzelhandelsumsätze, nominal	+ 7,5	+ 4,2	+ 3,9	+ 5,2	+ 7,5	+ 5,8	+ 10,6	+ 10,5	+ 13,9	+ 6,6	+ 3,8

¹⁾ 1980 nicht mit 1981 vergleichbar. - ²⁾ Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto.

³⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Südkorea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.
⁴⁾ Neuer Index: 1979 = 100.

über dem Vorjahr im Juni (—4%) besonders stark aus. Er erklärt sich nur teilweise aus rückläufigen Preisen für Rohöl und Heizöl; daneben könnten statistische Verzerrungen auf Grund des neuen Außenhandelspreisindex eine Rolle spielen

Das Exportwachstum stützt sich nach wie vor auf Fertigwaren (in beiden Quartalen gab es Zuwächse von 15%, im Juni von 19%), wobei die Investitionsgüter gegenüber den Konsumgütern dominieren. Die Stahlausfuhr, die im I. Quartal noch Zuwächse von 29% erzielte, hat sich im II. Quartal abgeschwächt. Die regionale Exportdynamik hat sich von den Märkten der OPEC und der Entwicklungsländer mehr und mehr zu den Industrieländern verlagert. Das Wachstum der Exporte nach Westeuropa hat sich trotz anhaltender Nachfrageschwäche heuer ständig erhöht (I. Quartal +9%, II. Quartal +11%, Juni +15½%). Besonders stark expandieren die Exporte in die BRD (+6½%, +15%, Juni +23%). Auch die Exporte in die USA wachsen ungebrochen kräftig (Juni +33%), obwohl auf diesem Markt der Wechselkursbedingte Konkurrenzvorteil langsam kleiner wird.

In der *Einfuhr* hat sich vor allem die Nachfrage nach Halbfertigwaren und Konsumgütern belebt. Die Investitionsgütereinfuhr blieb weiterhin schwach. An Rohöl wurde im I. Quartal mengenmäßig um 40½% weniger importiert als im Vorjahr. Im II. Quartal betrug der Rückgang noch 10% (im Juni —12½%). Der Erdölpreis (S je Tonne) hat weiter nachgegeben (Juni —22%). Auf Dollarbasis wurde mit 29,4 \$ je Barrel der niedrigste Preis seit Ende 1979 gezahlt. Der Import von Pkw hat in den letzten Monaten wieder angezogen.

Leistungsbilanz weiter verbessert

Die hohen Exportzuwächse bei gleichzeitig konjunkturbedingt schwacher Importnachfrage führten heuer zu einer anhaltenden Entlastung der *Handelsbilanz*. Im 1. Halbjahr verringerte sich das Defizit gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um 6½ Mrd. S auf 32,9 Mrd. S. In der Leistungsbilanz konnte das Defizit sogar um 7,8 Mrd. S gesenkt werden. Die Verbesserung geht jedoch zum überwiegenden Teil auf die Entwicklung im I. Quartal zurück. Die quartalsweise Abgrenzung der Leistungsbilanz dürfte jedoch durch die mit Jahresbeginn neu in die Leistungsbilanz einbezogene Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" verzerrt sein.

Beschränkt man sich aus diesem Grund auf die Handels- und Dienstleistungsbilanz, so wies dieser harte Kern der Leistungsbilanz im 1. Halbjahr einen um 9,1 Mrd. S niedrigeren Negativsaldo aus als im Vorjahr, wobei 72,5% auf die Handelsbilanzverbesserung und der Rest auf die Dienstleistungsbilanz entfielen. Der Überschuss der Dienstleistungen geht vor allem

auf die Erhöhung des Aktivsaldos im Reiseverkehr zurück (um 2,9 Mrd. S gegenüber dem Vorjahr). Die Nächtigungsentwicklung war im Juni (—3% gegenüber dem Vorjahr) ungünstiger als im Mai (+5,5%), weil heuer Pfingsten in den Mai und im Vorjahr in den Juni fiel. Im Zweimonatsvergleich stagnierte die Zahl der Nchtigungen (Ausländer —0,3%, Inländer +0,2%).

Im gesamten *Kapitalverkehr* ergaben sich im 1. Halbjahr Netto-Devisenabflüsse von 3,7 Mrd. S. Diese Entwicklung resultierte aus Auslandsveranlagungen der Kreditinstitute. Umfangreiche Devisenzuflüsse im kurzfristigen Kapitalverkehr im Juni (die hauptsächlich aus Devisenswap-Transaktionen entstanden) wirkten allerdings diesen Kapitalabflüssen entgegen, sodaß sich bis Ende Juni die offiziellen Währungsreserven auf 126,2 Mrd. S erhöhten (davon 11,9 Mrd. S aus Devisenswaps) und bis Ende Juli wieder auf 117,6 Mrd. S reduzierten, womit sie um Devisenswaps bereinigt um 1,3 Mrd. S über dem Stand zu Ende des Vorjahres lagen.

Zinsen sinken auch in Österreich

Die *monetäre* Entwicklung in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres war durch ein leicht beschleunigtes Wachstum der Zentralbankgeldversorgung gekennzeichnet. Auf Basis saisonbereinigter Monatsdurchschnittswerte stieg die erweiterte Geldbasis im Jahresabstand um 5,9%. Zu dieser Konstellation trug wesentlich die Bereitstellung von Liquidität durch Devisenswaps der Oesterreichischen Nationalbank mit den Kreditunternehmen ab Mitte Juni bei, die im Monatsdurchschnitt ein Volumen von rund 3 Mrd. S erreicht haben dürfte.

Mit einem Zuwachs um 11,1% expandierte auch die Schilling-Geldkapitalbildung bei den österreichischen Kreditunternehmen im II. Quartal um einen Prozentpunkt stärker als in den vorangegangenen drei Monaten. Gleichzeitig verringerte sich das Wachstum der Schilling-Kreditgewährung erneut (auf 9,1%), sodaß der negative Schilling-Geldkapitalsaldo saisonbereinigt um 2,4 Mrd. S auf —56,6 Mrd. S — den geringsten Quartalswert seit dem I. Quartal 1980 — zurückging. Von den Komponenten der Geldkapitalbildung erhöhten sich Termin- (+14,1%) und Spareinlagen (+13,2%) zwar überdurchschnittlich, jedoch mit leicht verringerter Rate. Die Zunahme geht damit vor allem auf einen schwächeren Rückgang der Sichteinlagen (—2,0% gegenüber —10,0% im Vorquartal) sowie eine leichte Belebung des Absatzes eigener Emissionen der Kreditunternehmen beim privaten Publikum (+7,9% gegenüber +6,0%) zurück. Auf Seiten der Geldkapitalverwendung schwächte sich das Wachstum der Direktkredite gegenüber dem Vorquartal außergewöhnlich stark — um zwei Prozent-

punkte — auf +10,0% ab. Dieser Rückgang wurde vom verstärkten Wertpapiererwerb der Kreditunternehmen zum Teil kompensiert

Nach uneinheitlicher Entwicklung seit Jahresbeginn scheint sich die Zinssenkung auf internationaler Ebene seit Jahresmitte deutlich durchzusetzen. Vom Zentralbankensystem der USA wurde diese Tendenz zusätzlich durch drei aufeinanderfolgende Diskontsatzsenkungen um jeweils $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt unterstützt, was zu einem entsprechenden Rückgang der Geldmarktsätze bis auf 10,5% (II. Quartal 14,5%) und der Prime Rate bis auf 14,5% (II. Quartal 16,5%) in der ersten Augushälfte führte.

Auch der österreichische Taggeldsatz, der noch von Februar bis Juni von 8,5% auf 10,6% gestiegen war, ermäßigte sich im Juli unter dem Einfluß der Liquiditätsentwicklung auf rund 10 $\frac{1}{4}$ %. Damit lag er allerdings im Durchschnitt der Monate Juni und Juli um deutlich mehr als einen Prozentpunkt über dem Satz für kurzfristiges Geld in der BRD von 9%. Bis Mitte August hat sich dieser Abstand zwar merklich reduziert, doch zeigte der BRD-Geldmarktsatz praktisch noch keine Reaktion auf die forcierte Zinssenkungstendenz im Dollarbereich. Sowohl in der BRD (11,5% gegenüber 13%) als auch in Österreich (12,25% gegenüber 13,5%) war jedoch bis Juni ein deutlicher Rückgang der Prime Rate gegenüber Dezember 1981 zu beobachten.

Abflauender Preisaufrtrieb

Die günstige Entwicklung der Importpreise dämpft auch die Teuerung im Inland. Dies schlägt sich auf der Großhandelsebene am deutlichsten nieder: Der *Großhandelspreisindex* (ohne Saisonwaren) ist im Juli gegenüber dem Vormonat um 0,8% gesunken. Im Vorjahresvergleich stieg er nur um 2,7%

Der Preisaufrtrieb auf der Verbraucherstufe wird zunehmend von heimischen Komponenten bestimmt. Der seit dem Inkrafttreten des neuen Mietrechtsgesetzes erhöhte Mietaufwand ging im Juli erstmals in die Indexberechnung ein und stieg gegenüber Juni um 2,6%. Neben der Erhöhung der Prämien für die Autohaftpflichtversicherung und dem Anstieg des Preises für Teebutter nach dem Auslaufen der Butteraktion im Juni haben noch höhere Hauptsaisonpreise für Pauschalreisen und Hotelaufenthalte zum Anstieg des *Verbraucherpreisindex* von 0,6% gegenüber Juni (ohne Saisonprodukte) beigetragen. Diese relativ starke Teuerung wurde durch saisonbedingte Verbilligungen von Obst, Kartoffeln und Gemüse etwas abgeschwächt, sodaß der Anstieg des gesamten Verbraucherpreisindex gegenüber Juni 0,2% betrug. Die Inflationsrate im Jahresabstand sank auf 5,5%.

Die *Einkommensentwicklung* hat sich etwas verlangsamt: Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten, die im I. Quartal (ohne Sonderzahlungen) um 8,3% über dem Vorjahresniveau lagen, stiegen im Durchschnitt der Monate April und Mai um 7 $\frac{1}{2}$ % gegenüber 1981. Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex, der sich im 1. Halbjahr um 7 $\frac{1}{2}$ % gegenüber dem Vorjahr erhöht hatte, stieg im Juli mit einer Jahreszuwachsrate von 7%. Dieser geringere Zuwachs wird vor allem durch die zweite Etappe der Besoldungsreform im öffentlichen Dienst erklärt, die im Juli 1981 zu einem Indexanstieg von 1,7% geführt hatte, während er im Juli dieses Jahres nur 0,5% betrug. Nach einer überdurchschnittlichen Tariflohnentwicklung im öffentlichen Sektor mit einem Wachstum von 7,9% im 1. Halbjahr stiegen die Tariflöhne im öffentlichen Dienst im Juli gegenüber dem Vorjahr um 6,6%.

Fritz Breuss
Georg Busch

Abgeschlossen am 27. August 1982.